

1
2017

● pur

we in

- **LEITHABERG**
Blaufränkisch mit Grip
- **VIGNA RIONDA**
Spitzenlage für Kult-Barolo
- **MODENA & LAMBRUSCO**
Eine Gegend zum Verlieben

WEIN & KUNST

30 Jahre GrüVe von
Alwin Jurtschitsch und
Christian Ludwig
Attersee

A/D € 6,20 CHF 10,50



im.fokus
Pinot noir &
St. Laurent



30 Jahre GrüVe

2016 ist der 30. Jahrgang der Zusammenarbeit zwischen dem Weingut Jurtschitsch und dem Künstler Christian Ludwig Attersee. Das Motto: „Guter Wein und Kunst, die sich jeder leisten kann.“

Text: Alexander Lupersböck | Fotos: Herbert Lehmann

1987

Die österreichische Weinszene liegt nach dem

Glykol-Skandal noch ziemlich darnieder, aber es herrscht auch Aufbruchsstimmung. Das damals schon etablierte Weingut Jurtschitsch aus Langenlois möchte seinen leichtesten Grünen Veltliner mit einem besonderen Design ausstatten. Über Vermittlung eines Kunden kommt Karl Jurtschitsch zu einem der bekanntesten Künstler Österreichs: Christian Ludwig Attersee, Maler, Musiker, Designer, Filmemacher, Sportler – ein echtes Universalgenie. Und: Attersees Großvater war der größte Weinhändler in Bratislava, bis die Familie 1944 nach Oberösterreich ausgewandert ist. Bei ihm gab es zu Hause zu jeder Mahlzeit Wein. „Ich halte das für sehr wichtig, dass man als junger Mensch diese Tradition miterlebt und als Erwachsener in genussvoller Weise fortführen kann“, so der Künstler.

„Winzerglück“ heißt die 30. Ausgabe des Attersee-Etiketts. Man sieht es Alwin Jurtschitsch an.

Karl Jurtschitsch sicherte Christian Ludwig Attersee völlige Freiheit bei der Gestaltung der Flaschen zu, mit einer Ausnahme: Nackte Körper sollten nach Möglichkeit vermieden werden, auch, weil die Darstellung von Nacktheit auf Weinflaschen in manchen Ländern verboten ist. Attersee erinnert sich: „Das war das erste und einzige Mal, dass ich zwei Entwürfe vorbereitet habe. Die Alternative wäre ein Bild mit einer Nackten gewesen. Ich finde, das passt gut zusammen, denn man trinkt ja Wein auch, um Sexualität zu erleben.“ Auf jeden Fall ist es für Attersee ein Anliegen, dass das Etikett positive Stimmung verbreitet.

So schaffte es wohl zum ersten Mal nicht nur ein international bekannter Künstler, sondern auch eine Maus auf ein österreichisches Weinetikett. So kurz nach dem Glykol-Skandal eine mutige Sache. Alwin Jurtschitsch: „Mein Vater und meine Onkel haben zunächst geschluckt. In Wahrheit ist das Tier ja eine Ratte. Sie haben sie dann als Maus bezeichnet, weil Mäuse einen etwas besseren Ruf haben. Aber das Ganze sollte einen Neuanfang markieren, also haben sie das Bild so akzeptiert, wie es war.“

Gesamtkunstwerk – nicht nur Behübschung

Und es blieb nicht bei einem einmaligen Versuch, sondern seither malt Christian Ludwig Attersee für jeden Jahrgang des GrüVe ein eigenes Bild. Nicht nur das, er sucht auch die Farbe für die Kapsel aus und besorgt die grafische Gestaltung der Rückenetiketten und des Kartons. Das ist der Unterschied zu den vielen anderen Kooperationen von Weingütern mit Künstlern, die normalerweise einmalig sind und meistens der Behübschung der Flaschen und zur Aufwertung des eigenen Namens dienen: Jede Flasche GrüVe ist hier ein Gesamtkunstwerk. Die meisten Weinfreunde bezeichnen den GrüVe auch als „Attersee-Wein“, er hat sich als eigene Marke etabliert. Nicht zu Unrecht: Die Familie Jurtschitsch sorgt für den Inhalt und die Einhaltung der gesetzlichen Bezeichnungsvorschriften. Alles andere kommt von Christian Ludwig Attersee. Außerdem: Von namhaften Künstlern gestaltete Weinflaschen sind meistens den teuersten Weinen eines Weingutes vorbehalten. Das bekannteste Beispiel ist der Grand Vin von Château Mouton Rothschild aus Bordeaux. Beim GrüVe ist es

„Ohne Wasser kann man nicht leben – ohne Wein schon gar nicht!“ Christian Ludwig Attersee

aber der Einstiegswein, der solcherart veredelt wird – ein Wein für jede Gelegenheit und das Etikett seit 30 Jahren vom gleichen Künstler. Für Christian Ludwig Attersee ist das logisch: „Bei Mouton Rothschild ist das nur ein schmales Band am Etikett, das für die Gestaltung zur Verfügung steht. Das Gemälde soll eigentlich den Schriftzug, den Namen des Weingutes schmücken. Das kam für mich nie in Frage, ebenso wie diese Champagner-Etiketten mit den Goldecken. Der GrüVe bekommt einen Bildschmuck, hat immer ein anderes Thema – sogar der Schriftzug wird jedes Jahr neu gemacht. Und alle meine Bilder sind ja nur Ausschnitte aus viel größeren Welten. Sie sind wie Bühnenbilder.“

Kunst für den Tisch

Ein weiteres Merkmal, das den Künstler an der Zusammenarbeit reizt, ist, dass damit Kunst für ein breites Publikum erlebbar wird. „Das war ja auch die Idee von Karl Jurtschitsch: Kunst für den Tisch oder für den Kühlschrank. Kunst soll im Alltag integriert sein. Ich bin seit jeher ein Verfechter der angewandten Kunst und der GrüVe ist ein Teil davon. Es ist ein Wein, den sich jeder leisten kann und der international bekannt geworden ist. Und so kann ich sagen: Wer sich keinen Attersee leisten kann, soll wenigstens einen am Tisch haben! Bei Kunst und bei Wein kann man ja vortrefflich sinnieren und reflektieren.“

Nach der Ratte wurden oft auch Vögel und Fische abgebildet. Dass der GrüVe gut zu Süßwasserfischen passt, ist klar, aber Vögel gehören ja eher zu den Bedrohungen eines Winzerlebens, zumindest wenn sie

sich im Herbst über die reifen Trauben machen. In Attersees Bildern geht es immer um die Verbindung „Tier – Mensch – Landschaft“. Dabei beobachten die Tiere, was der Mensch der Landschaft antut. Das Interesse für alle Vorgänge in der Natur wurzelt in seiner Karriere als Segelsportler am Attersee (woher auch der Namenszusatz stammt). Beim Segeln muss man sich schließlich mit der Natur auseinandersetzen, und Wein ist ein Produkt, das aus der Natur kommt. Bis heute hat Attersee einen starken Bezug zum Sport. So ist er alle zwei Jahre an der Gestaltung der Weltcup-Skirennen am Semmering beteiligt. Weiters sieht man oft stilisierte Gläser auf den GrüVe-Etiketten. Auch sie spielen in Attersees Werk allgemein eine wichtige Rolle: Gläser fangen den Tropfen ein, den er als ideale Ausdrucksweise für das Leben in Form des Wasser-, Wein- oder Bluttröpfens sieht: „Ohne Blut kann man nicht leben, ohne Wasser auch nicht – und ohne Wein schon gar nicht!“

Wein und Blut ... Wein ist ein mystisch aufgeladenes Produkt, kein anderes Getränk besitzt einen derartigen Status, um kein anderes hat sich ein derartiger Kult gebildet, nicht nur bei Genießern, sondern auch und gerade in den christlichen Religionen, die Europa seit 2.000 Jahren prägen. Früher waren mythologische und religiöse Themen ein Hauptteil der Arbeit von Künstlern: Darstellungen von Heiligen und Szenen aus Sagen oder Mythen. Heute ist das nicht mehr gefragt, viele Künstler geben mit ihrer Arbeit ein Statement zur aktuellen gesellschaftlichen Situation ab. Wie sieht Christian Ludwig Attersee das? „Damals waren die Künstler

meist Angestellte am Hof von Adeligen und haben deren Wünsche erfüllt, nur wenige waren selbstständig tätig. Ihre Kritik und den Hass haben sie manchmal subtil in die Auftragswerke eingepackt. Man muss es verstehen, diese Bilder richtig zu lesen. Das hat sich natürlich geändert. Mit Eduard Manet ist die Malerei freier geworden. Früher gab es auch nicht so viele Maler wie jetzt. Jetzt haben wir 10-mal so viele Maler und generell mehr Künstler wie früher. Das heißt aber nicht, dass wir 10-mal mehr Spitzenkünstler haben. Das sind nach wie vor nur ganz, ganz wenige, die sich über einen langen Zeitraum etablieren. Viele werden schon in jungen Jahren vom Kunstmarkt verheizt.“

Nicht nur Wein – aber immer gerne GrüVe

Christian Ludwig Attersee ist ein Genießer und ein Weinfreund. Laut eigener Aussage hat er sich immer für Essen und Trinken interessiert, und das sehr wohl auch künstlerisch. Er hat Essbestecke entworfen, den Champagnerball 1986 künstlerisch gestaltet, es gibt einen Attersee-Likör und eine Attersee-Wurst: eine Putenwurst ähnlich einer Krakauer mit ganzen Fleischstücken und Gemüse. Diese „Attersee-Gold“ ist vor allem im arabischen Raum sehr erfolgreich. Ist Wein für ihn auch ein Mittel zur Inspiration? „Ich bin ein Arbeitsmensch. Ich habe in meinem Leben über

Christian Ludwig Attersee und
Alwin Jurtschitsch mit dem Original des
ersten GrüVe-Etiketts: der „Weinratte“.





Weinflaschen zu behübschen, wäre für Christian Ludwig Attersee zu wenig. Außer dem Inhalt gestaltet er alles: Kapseln, Karton und Schriftzüge.

CHRISTIAN LUDWIG ATTERSEE

Der 1940 in Pressburg/Bratislava geborene Christian Ludwig verbrachte seine Jugend am Attersee und war einer der besten Segelsportler Österreichs – daher das Pseudonym „Attersee“. Er machte sich nicht nur als bildender Künstler, sondern auch als Musiker, Schriftsteller, Objektmacher, Designer, Bühnenbildner und Filmemacher einen Namen. Vor allem aber gilt er als einer der bedeutendsten Vertreter der gegenständlichen Malerei Europas der vergangenen 50 Jahre. Mit über 500 Einzelausstellungen in vielen Ländern Europas und der USA ist er auch einer der erfolgreichsten. Die angewandte, die täglich erlebbare Kunst ist ihm ein hohes Anliegen – so kam es zur „Kunst für Tisch und Kühlschrank“ mit dem GrüVe.

10.000 Bilder gemalt. Wenn ich an einem Bild arbeite, dann muss auch die Stimmung passen. Manchmal arbeitet man ein paar Tage an einem Bild. Es ist für mich erst dann fertig, wenn etwas Neues entstanden ist. Etwas, das noch nie da war und das mich befriedigt. Ich trinke regelmäßig Wein, vor allem den GrüVe. Der ist leicht und manchmal erhellt er auch ein wenig die Sinne. Vom GrüVe kann man auch viel trinken. Das Schöne und Gute am GrüVe ist, dass ich es noch nie am Tag danach bereut habe. Ganz im Gegenteil, ich stehe völlig frisch und leicht auf. Vor ein paar Wochen bin ich einmal beim Wein fremdgegangen und das habe ich dann auch am nächsten Tag gespürt. Der GrüVe ist der ideale Alltagswein, den kann man zu jeder Gelegenheit und zu jedem Essen auf den Tisch stellen.“
Zu seinen persönlichen Lieblingsweinen zählen neben Grünem Veltliner („Den liebe ich, weil er rassic und spritzig ist.“) Weine aus Spanien, wo er ein Atelier hat.

„Den Vega Sicilia und andere Weine aus Ribera del Duero habe ich oft und gerne getrunken. Auf Mallorca wachsen unentdeckte Schätze. Schweizer Weine habe ich bei meinen häufigen Aufenthalten dort kennen und schätzen gelernt – schade, dass sie außerhalb des Landes so wenig bekannt sind. Und ich mag die schweren Rotweine aus Südtalien.“ In einem Weingarten hat er zwar selbst nie mitgearbeitet, aber, „ich weiß ganz gut Bescheid, was es für einen guten Wein benötigt. Beim Kochen bin ich allerdings besser, da kenn' ich mich aus“.

Überraschungsgemälde

Wer meint, in die farbliche Gestaltung der GrüVe-Etiketten den Jahrgangsverlauf hineininterpretieren zu müssen, also kühlere Farben für kühlere Jahrgänge, warme Farben für heißere, den müssen wir an dieser Stelle enttäuschen. Das spielt für Christian Ludwig Attersee keine Rolle. Außerdem ist das Bild normaler-





WEINHAUSGÜCK
(WINBERGÜCK)

Grüve
30 Jahre
Jurtschitsch
1983-2013



weise schon fertig, bevor die Trauben geerntet werden. Es spiegelt seine Stimmung wider, die sich über das Jahr entwickelt hat. Alwin Jurtschitsch merkt an: „Wenn man sich die Etiketten anschaut und sich den Jahrgangsverlauf in Erinnerung ruft, wird man da auch kaum Übereinstimmungen feststellen können. Es ist jedes Jahr ziemlich aufregend für mich, weil ich nie weiß, wie das Etikett aussehen wird und was auf mich zukommt, was mich erwartet. Es ist jedes Jahr eine Überraschung.“

Beim 30. GrüVe hat Attersee mit den Farben einen Bogen zum ersten Etikett gespannt. Alwin Jurtschitsch möchte auch seine Partner von Marzek-Etiketten hervorheben, die seit 30 Jahren das Optimum an Farbabstimmung und Leuchtkraft herausarbeiten. „Das ist das einzige Etiketten-Projekt, bei dem ich noch nie ein Gegenangebot von einer anderen Firma eingeholt habe.“

Auf die Frage, wer denn mehr von der Kooperation profitiert habe, möchten beide Herren keine Antwort geben. Alwin Jurtschitsch: „Beide Namen waren schon vorher bekannt. Wir sind gemeinsam gewachsen und haben beide unsere Bekanntheit gesteigert.“ Früher wurden Künstler an Fürstenhöfen oft in Naturalien bezahlt. Christian Ludwig Attersee erhält keine Bezahlung für die GrüVe-Gestaltung, sondern macht das gratis. „Wir haben ja beim ersten Mal nicht gewusst, ob das überhaupt ein Erfolg werden würde und ob irgendwer den Wein auch kaufen möchte. Ich freue mich, wenn Alwin mir immer wieder ein paar Kisten mit Wein liefert, weil ich ihn sehr gerne trinke.“ Alwin Jurtschitsch schmunzelt: Daran wird es auch in Zukunft nicht scheitern. Auf dass sich Weinfreunde auch in Zukunft an gutem Wein und angewandter Kunst erfreuen dürfen – und das möglichst oft. ■

GRÜVE.PUR

Den GrüVe gab es schon vor dem Jahrgang 1987 – er hieß nur anders. Es war der leichteste Grüne Veltliner des damals schon höchst renommierten Weingutes Jurtschitsch in Langenlois: bekömmlich, frisch, fröhlich, würzig und leicht im Alkohol. Der Markenname „GrüVe“ ist geschützt und wurde in den USA zu einem Synonym für leichten Grünen Veltliner – ausgesprochen „groovy“ (fetzig, toll). Ebenso bunt und fetzig sollten die Etiketten sein, und die farbenfrohen Malereien von Christian Ludwig Attersee passen bestens dazu. Damals war ein derart buntes modernes Etikett auf einer Weinflasche etwas völlig Neues und im konservativen Österreich durchaus Unerhörtes. Heute hat sich der Aufreger von damals zu einem Evergreen entwickelt, der in über 20 Ländern der Welt gerne getrunken wird und die typisch österreichischen Stärken Kunst und Kulinarik verbindet und transportiert. Und wer sich kein Gemälde von Attersee leisten kann, kann mit den Flaschen seine eigene kleine Sammlung aufbauen.

Das Türkis des ersten Etiketts spannt einen Bogen zum 2016er GrüVe.

